

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 342. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 8. December 1874.

Politisches.

Heut' richten sich Dugende von Fernrohren empor nach dem Lagenstern, von dem unser Erdball Licht und Wärme empfängt. Denn heute geht unsre Himmelsbahn, der Planet Venus, vorüber an dem beiden gemeinsamen Centrum, der Sonne. Alle Völker der Erde, sonst entweit durch religiöse, sociale und politische Fragen; alle Staaten, die, sonst der Eifersucht voll, die Blüthe ihrer männlichen Jugend in blutigen Schlachten sich hinwürgen lassen, heute sind sie von einem edleren, von einem rühmlicheren Wettstreit befeuert: sie ringen um die Palme wissenschaftlicher Erkenntnis, Amerikaner und Russen, Deutsche und Franzosen, Engländer und Portugiesen, Holländer und Italiener thäten ihr Bestes, wissenschaftliche Expeditionen zur Beobachtung dieses Vorüberganges der Venus auszurüsten. Zwei dieser Beobachtungen ist eine genauere Berechnung der Entfernung der Erde von der Sonne, eine richtigere Bestimmung der Sonnen-, der Erdoberfläche. Kriegsschiffe wurden ausgerüstet, Helimeter (Sonnenmesser) erfunden und konstruirt, die vorzüglichsten photographischen Apparate und Instrumente hergestellt, Hunderte von Männern der Wissenschaft und wissenschaftlichen Hilfsberufe, Astronomen, Mathematiker, Mechaniker und Photographen in Bewegung gesetzt, Feste aufgeschlagen und Niederlassungen vorübergehend gegründet, um diese Berechnung zu ermöglichen. England etablirte 5, Amerika 8, Rußland nahezu 30, Deutschland 5 Stationen; wieviel Stationen die anderen obengenannten Mächte besetzten, ist uns augenblicklich zu ermitteln unmöglich.

Das Ereigniß tritt, unserer Zeit nach gerechnet, in der Nacht vom 8. zum 9. December ein und dauert von früh halb 3 Uhr bis Morgens 7 Uhr des bürgerlich gerechneten 9. Decembers. Um diese Zeit richten sich auf den Sandwichs-, den Gesellschaftsinseln, auf den Philippinen, in Japan und China, in Egypten und Sibirien die Fernrohre der Astronomen und die Instrumente der Photographen nach dem wandelnden Gestirn der Venus, das vorüber an der Sonnenscheibe zieht. Und was die Verbindung der Photographie mit dem Fernrohre noch nicht ermittelt, das stellen die Helimeter, Uhren und sonstige feine Instrumente fest. Auf den Dugenden von Beobachtungsstationen, die in den von uns östlich gelegenen Erdtheilen aufgeschlagen sind, werden Hunderte von Secundenphotographien hergestellt, deren Ergebnisse mitrostlosig ausgemessen in ihrer Totalität eine erschöpfende Constaturung des wichtigen Actes, der sich am Himmelsgewölbe vollzieht, zu verbürgen scheinen. Denn wenn auch einzelne Ablesungen der Atmosphäre hier oder da das wissenschaftliche Resultat schmälern sollten, wenn vielleicht ein unglücklicher Umsturz in der Handhabung der Messungs- und Darstellungsapparate Störungen verursachen könnte, so macht die Massenhaftigkeit der an so vielen Orten gleichzeitig unternommenen Beobachtungen derartige böse Zufälle wieder gut. Und wenn schon die Resultate der 1761 und 1769 unternommenen Venusdurchgangsbeobachtungen bedeutend waren, so garantirt der Umfang der neuer getroffenen Vorbereitungen noch bedeutendere Ergebnisse.

Verdient aber ein bloßer Vorgang am Firmamente derartige großartige Vorbereitungen der Menschheit? Ergeben sich aus der gewonnenen Constaturung der Entfernung zwischen Erdball und Sonnenscheibe wirkliche Folgen für das Menschengeschlecht, die solche Maßnahmen rechtfertigen? Freilich, unmittelbar sind solche Wirkungen nicht. Doch wie vor werden die Könige herrschen und Bauer und Bürger Steuern zahlen und Rekruten stellen, wird Freude und Leid die Staubgeborenen bewegen, werden die Priester sich als die berufenen Erkenner Gottes betrachten, werden Krankheit und Elend die Erde heimsuchen, werden Poesie und Kunst Menschenherzen erfreuen, wird das Alltagsleben uns ins Joch spannen und aus Tag und Nacht ein neuer Tag werden. Wer Alles, was die Erkenntnis der Menschen bereichert, erweitert und vertieft, erzeugt auch einen mächtigen Culturfortschritt, trägt mindestens einen fruchtbaren Kultureis in sich. Als Amerika entdeckt war, vollzog sich in den Geisteswissenschaften ein Umsturz, der zu dem Bruch des Mittelalters, zum Verfall der katholischen Kirche, zur Reformation, zu neuen socialen Bildungen führte. Als das vorige Jahrhundert Polynesien, die Inselgruppen Australiens entdeckte, war der geistige Boden für die Forschungen der Philosophie und diejenigen segensreichen Folgen bereitet, die Niemand der französischen Staatsumwälzung absprechen wird. Erweitert sich die Kenntniss der Erde, so begünstigt sich der nie verkommene menschliche Geist nicht damit, sondern gestaltet die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft der neuen erweiterten Kenntniss entsprechend um. So begründen wir das heutige wissenschaftliche Unterfangen als einen Culturact, dessen Werth dadurch nur erhöht wird, daß alle Völker der Erde sich zu seiner Erlangung international verbrüder.

Der Uebergang von den himmlischen Dingen zu den irdischen Hierleben ist wenig tröstlich. Beherrscht wird Deutschland von dem Jahrtausende alten Streite zwischen König- und Priesterthum. In diesem Streite stellen wir uns unbedingt auf die Seite des Königthums, ohne das Bedauern zu verbergen, daß der Streit noch nicht beendet ist und ohne zu verheimlichen, daß der endliche Sieg des Königthums nicht die letzte Etappe der Culturentwicklung darstellt. Grade jetzt aber ist im deutschen Reichstage ein Wort gefallen, das die Situation grell beleuchtet. Es handelte sich um die Nichtbefestigung des Postens eines deutschen Botschafters beim päpstlichen Stuhle. Die hierfür in den Reichshaushalt ursprünglich eingestellt gewesen 53,000 Mark hat Bismarck zurückgezogen. Damit ist gesagt, daß der Kampf zwischen Kaiser und Papst auf seinem Höhepunkt angekommen ist; wenn die Möglichkeit diplomatischer Beziehungen zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Fürsten ausgeschlossen wird, dann kann auch von Vermittlungen und Ausgleichungen keine Rede mehr sein.

In der Debatte hierüber nun erzählte Bismarck Folgendes: Die württembergische Regierung verhandelte 1867 mit dem päpstlichen Gesandten in München, dem Nuncius Neglia, über eine Ver-

einigung. Dabei äußerte Nuncius Neglia: „Wir können uns auf Vergleiche nicht mehr einlassen; der katholischen Kirche kann doch nichts helfen, als eine Revolution.“ Diese Thatsache wurde von dem damaligen württembergischen Minister v. Barnbüler von der Tribüne des Reichstags aus bestätigt. Wir wissen jetzt, wohin die Jesuiten steuern; bestätigt wird, daß der Papst Deutschland den Krieg erklärt und aufgezwungen hat. Indem wir des Näheren auf den Auszug aus der Bismarckschen Rede verweisen, sei hier nur erwähnt, daß Neglia inzwischen auf den ungleich wichtigeren Posten eines päpstlichen Nuncius in Paris versetzt wurde. Er steht dort an der Spitze der jesuitischen Bewegung, die an dem Kreuzzug gegen Deutschland arbeitet, die Franzosen zum Revanchekriege best und Deutschland durch die Socialdemokratie in das Fgammenmeer einer Revolution stürzen will. Neglia ist in Paris auf der hohen Schule der Diplomatie und gleichzeitig auf dem classischen Boden der Revolutionen.

Vocales und Sächsisches.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abend 5 Uhr von Berlin wieder in Dresden eingetroffen und im Grand-Union-Hotel abgestiegen.

Dem Director des Lehrerinnen-Seminars zu Callenberg, Dr. ph. Vogel ist das Ritterkreuz vom Verdienstorden, dem Oberlehrer daselbst, Wermann, ist das Prädicat als „Musikdirector“ verliehen worden.

In der vorvergangenen Nacht ist Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Rositz-Wallwitz von Berlin kommend wieder hier eingetroffen.

Der verdienstvolle Bürgermeister von Rantzen, Eichel, ist am 5. December zu Baunten im Hotel zum Rosi, wo er sich zufällig aufhielt, vom Schläge gerührt worden und sofort verstorben.

Der hiesige kaiserl. österröschische und königl. ungarische Gesandte, Baron von Frankenstein, hat zu einer am Abend des 11. December stattfindenden Soiree zahlreiche Einladungen ergehen lassen.

Der verstorbene Landtagsabg. und Fabrikant Theodor Esche in Limbach hat eine segensreiche Stiftung für Volkshilfe für die Stadt Chemnitz in seinem Testament errichtet. Die Höhe der Stiftung beträgt 150,000 Mark. Das ehrt Esche höher als ein kleineres Denkmal!

In der Geschäftszeit unserer Stadt hatte man erwartet, daß am 1. Hof eine Reihe von Festlichkeiten noch im Laufe dieses Jahres veranstaltet werden würden. Noch merken ja viele Geschäftstreibende, wie schwer der vorige Winter mit der Hoftrauer auf ihnen lastete. Wie wir hören, sollen die Hoffeste jedoch erst im nächsten Monate beginnen. Hierauf schließen wir die Mittheilung, daß die Gesellschaft „Harmonie“ feuer im Februar einen solennen Maskenball veranstalten wird.

Am 4. d. M. beehrte Ihre kgl. Hoh. Frau Prinzessin Georg mit Prinzessin Mathilde die Zoologische Handlung von Promada in der großen Schießgasse.

Herr Feuerlöschdirector Riß theilt uns in Bezug auf die gestrige Notiz mit, daß er selbst von einer Verurteilung in den Staatsdienst (Landes-Brandversicherungs-Commission) nichts wisse und sich unsterblich mann sonach in einem Irthum befinden habe. Möglicherweise sei das Gerücht dadurch entstanden, daß Herr Feuerlöschdirector Riß schon seit Jahren Vorsitzender des Landes-Ausschusses der sächsischen Feuerwehren ist und bei Unterführungen verunglückter Feuerwehren oder armer Gemeinden aus den von den Ständen bewilligten 1. Feuerwehr-Fonds von der 1. Landes-Brandversicherungs-Commission von diesem Ausschusse mitunter Gutachten verlangt werden.

Am 2. kommenden Monats (2. Jan. 1875) beginnt in Leipzig die Neujahrsmesse und endet am 15. Januar. Zahlag ist der 12. Januar.

Vor Kurzem hat die Expropriation der zur Wilten-Baunten Zweigbahn, welche in die Sebnitz-Schandauer Linie münden wird, erforderlichen Grundstücke stattgefunden. Sämmtliche theilhaftige Grundstücksbesitzer sind sehr entgegenkommend gewesen.

In einem photographischen Atelier auf der Neugasse entstand am Sonntagabend dadurch ein kleines Feuer, daß der Laufbüchse eine Petroleumlampe auf den Boden fallen ließ, das Petroleum auslief, in Brand gerieth und die Flamme eine Thüre beschädigte und eine Quantität photographisches Druckpapier verzehrte. Mit Mische ward dem Feuer Einhalt gethan.

Am Sonntagabend wurden in einer kleinen Gastwirtschaft der Wilsdruffervorstadt zwei „arme Reisende“, ein Handlungscommiss aus Böhmen und ein Buchhändlergehilfe aus der Niederlausitz wegen verbotener Veräußerung von mit Pappulver und Quecksilber weiß gemachten Zwetschgenstücken als Zweigroschenhände verhaftet.

Einen großen Unfug verübten in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwei junge Leute, ein Photographengehilfe und ein Handarbeiter, in der Birnaischenstraße, indem sie einen Schleusenbeckel aufhoben und dadurch für unaufmerksame Passanten der Straße eine Gefahr schufen, welche die traurigsten Folgen hätte haben können. Soviel uns mitgetheilt wird, ist auch ein taubstummer Schuhmacher in jenes Schleusenloch hineingeführt und hat dadurch nicht unerhebliche Contusionen erlitten. Die beiden Frevler sind, wie wir erfahren, am andern Morgen von der Polizei ausgehakt und verhaftet worden.

„Freude schöner Götterfunken“, unter diesem Motto meldet die neue deutsche „Freiheitszeitung“ die welterschütternde Nachricht, daß der nächste Freirecongrès (1875) in Nürnberg, der guten alten Stadt, abgehalten werden wird. Die übrigen Vororte hätten die Ehre des Congresses abgelehnt.

Wenn man auf den Busch schlägt, springen die Hasen heraus. In der Sonntagnummer erzählten wir, daß in der voran-

gegangenen Nacht in einer nicht näher bezeichneten Restauration der Altstadt eine Schlägerei stattgefunden habe. Heute erhalten wir einen Brief von einem Herrn Restaurateur Ferdinand Krause, dessen Restauration gar nicht gemeint war, der diesen Artikel aber auf sich bezieht und uns dabei mittheilt, daß bei ihm zur selben Zeit auch eine Schlägerei stattgefunden. Wie sich das sonderbar trifft. Wir wissen davon gar nichts und wollen nur nach seinem Briefe constatiren, daß bei der Hauerer in seinem Locale 2 Unterseker flüchtig gegangen sind. Das ist die Vielseitigkeit großer Städte!

Das mildere Wetter und der Regen haben der Ueber einige Joll Wasser zugeführt und unsere Befürchtung, daß die Schiffe es schwer hätten, gute Winterhäfen zu erreichen, erfährt infolgedessen eine Besserung, als nun manches Schiff noch heimwärts gelangen kann. Gestern früh bei Westwind und Sonnenschein bedeckten Dugende Segler den Elbspiegel. Das wenige entgegenkommende Eis ist schon morsch und unschädlich.

Ein arg betrunkenen, dem Arbeiterstande angehörender Mann kam gestern Abend in der Dämmerstunde mit einem augenscheinlich vor Frost und Angst zitternden Kinde auf dem Arme an See herauf nach dem Dippoldiswalder Plage, um in seine Wohnung auf der Schäferstraße zu gelangen. Mehrere Male war der Mensch in Gefahr, unter die Räder ihm entgegenkommender Wagen zu gerathen. Hoffentlich ist er schließlich noch einen Gensdarm in die Arme gelaufen.

Wegen einer später von ihm vermuthlich bitter bereuten leichtsinnigen Handlung hat sich vorgestern früh ein hiesiger Unterofficier der Artillerie freiwillig den Tod gegeben. Derselbe war am Sonntagabend in fidele Gesellschaft gewesen, hatte dabei des Guten vielleicht auch etwas zu viel gethan und sich verleben lassen, aus einem fremden, von einem der Anwesenden in der Gaststube verlorenen Portemonnaie mit 30 und einigen Thalern Inhalt 20 Thaler herauszunehmen und das Geldtäschchen alsbald wieder an den Ort zu legen, wo es gefunden hatte. Als der Eigentümer des Portemonnaies dasselbe später wieder erlangte und die herausgenommenen 20 Thaler vermisste, wurde ihm von einem der Anwesenden, welcher das Gebahren des Unterofficiers zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte, seine Wahrnehmung mitgetheilt. Der Verlustträger konnte den Unterofficier nicht mehr zur Rede setzen, weil derselbe das Local bereits verlassen hatte; deshalb verfügte er sich aber am andern Morgen in die Caserne und veranlaßte Jenen, ihm die 20 Thaler wieder herauszugeben. Der Unterofficier that dies auch sofort und unweigerlich; das Verbrecherische seiner Handlungsweise mochte ihm dabei aber erst zu recht vor die Augen treten, denn er verfügte sich alsbald darauf nach einem der Schlafsäle, entfernte die dort anwesenden Mannschaften und hing sich mittelst eines doppelt genommene und zusammengebrechten Bindfadens an dem obersten Wirbel eines Fensters auf. Dort fand man ihn längere Zeit darauf, als er wegen Nichterscheins bei einer Aufstellung der Batteriemannschaften gesucht wurde.

Bei der am vergangenen Sonntage in hiesiger Friedrichsstadt abgehaltenen Kirchenconsortium haben von den 267 angemeldeten Kirchmännern 215 abgestimmt. Gewählt wurden Gen. Secr. Fischer mit 213, Seitenfiebermeister Bagig mit 202, Calculator Hornikel mit 183, Dr. med. Wade mit 177, Protobeter Dr. Nolde mit 137 und Oberlehrer Thomas mit 118 Stimmen. Außerdem fielen auf Seminardirector Dr. Bohl 92, auf Schuldirector Baurer einige 10 Stimmen, während sich die übrigen Stimmen zerstreuten. Da sich sowohl Kirchenconsortium als Kirchenleitung in anerkennender, lobenswerther Weise von aller Parteilichkeit fern gehalten haben, so kann diese Wahl mit Recht als ein ungetrübter und unbefangener Ausdruck und Ausdruck der Meinung der Friedrichstädter Kirchmännern betrachtet werden.

Sitzung des Thierschutzvereins am 2. Decbr. Durch Vermittelung des Generalsecretärs des Pariser Vereins, Herrn Gindre-Malherbe, ist über den von Herrn Barthelmeon erlindene Futterfact nähere Auskunft erlangt worden und soll nunmehr mit dem Erfinder in directe Verbindung getreten werden. Der Schriftführer des hiesigen Vereins, Herr Otto Hartmann, theilt mit, daß der hiesige Thierschutzverein sich in seiner Anwendung sehr gut bewährt hat. (Vorbereitete und Brochüren liefert die Fabrik Beckmann und Schwank in Potsdam.) Ueber Schädlichkeit der eisernen Gebläse der Rälte und deren Abhilfe, auf welche neulich in dandendwerther Weise aufmerksam gemacht wurde, ist Seiten des Vereins bereits im „Antroclius“, Jahrgang 1872, Seite 100, das Mittheilung zur Nachachtung bekannt gemacht worden. — Wie alle Jahre sind dem Vebter Herrn Kanig in Krippen für Amalie Richter, welche bei dem Verluh, eine Menge vom Schienenweg an reiten, zu unheilbarem Schaden kam, 12 Thlr. an Geld gegeben worden. (Eine Verordnung für Rassel, das Reiten und Fahren betreffend, ist an das Ministerium des Innern abgegeben worden. — Wegen mehrerer groben Vergehen mußten wieder Einzeigen an die Behörden erstattet werden. Auch ist die Vorrichtung, sich beim Abladen des Schladtwagens der Einlegung eines Bretes zu bedienen, auf's Neue einzuschärfen und wurde dankbar anerkannt sein, wenn das Publicum die Befolgung mit überwachen wollte. — In die Schuldeber-Seminare des Landes sind 20 Exemplare von Markgrawitz' Erinnerungen und Einträge des „Antroclius“ übermittle worden. — Aus Gamburg und Schleswig gingen 14 Gensdarmen an Reiterdienste ein, aus Wambden der aberaus reichhaltige Bericht unferes verecherten Dr. med. Sondermann.

Am 4. October d. J. in der ordentlichen Generalversammlung der Mitglieder der Allgem. Unterthugungsasse der Buchdrucker Dresden, auf Antrag von Mitgliedern des unter den Willen bestehenden Logen, Verbandes der Welsch gelacht worden war, daß vom nächsten Rechnungsjahre (1. Juli 1875) ab ein Katicum aus der Allgemeinen Kasse nicht mehr gezahlt werden soll, die Verbandmitglieder aber gewillt sind, von gedachtem Zeitpunkt an ihren durchbrechenden Mitgliedern aus eigenen Mitteln eine Unterstützung zu gewähren, so lag wohl nichts näher, als daß auch die Nichtverbandsmitglieder ihrerseits zu gleichem Zwecke sich bereiteten. Es ist dies nun auch am 28. October d. J. geschehen und haben an diesem Tage ungefähr 24 Nichtverbandsmitglieder unter dem Namen „Gutenbergs“ einen Verein gegründet, der die Interessen der Nichtverbandsmitglieder nach allen Richtungen hin zu wahren und ihnen hauptsächlich bei ihrer Durchbreitung eine Unterstützung zu gewähren, später auch die Gründung einer Krankenkasse in Aussicht genommen hat.

Entschuldigende Anmerkungen...
Königliche Anmerkungen...
Königliche Anmerkungen...

Entschuldigende Anmerkungen...
Königliche Anmerkungen...
Königliche Anmerkungen...